



Informationen zur Vollversammlung

„Die Party ist vorbei – und jetzt?“

Seligenstadt, 13. Oktober 2015. Der *Arbeitskreis Willkommen in Seligenstadt – Ehrenamtliche helfen Flüchtlingen* veranstaltet seine 2. Vollversammlung seit der Gründung der privaten Initiative im Herbst 2014. Vor knapp 11 Monaten haben Bürger Seligenstadts den Arbeitskreis als private Initiative ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt der Vollversammlung stehen eine Bestandsaufnahme des bisher Erreichten sowie die Weiterentwicklung der Ziele: Willkommenskultur – Flüchtlingshilfe – Integration.

53 aktive Helfer hatten sich im November 2014 gemeldet, 231 Helferinnen und Helfer sind es heute. Das entspricht einer Steigerung um über 400 %. Rund 50.000 Stunden ehrenamtlichen Einsatz haben die Helfer seither geleistet. Burkard Müller, Koordinator des Arbeitskreises, dankt den Helferinnen und Helfern

- für ihr Bekenntnis zur gemeinsamen Zielsetzung
- für ihre Bereitschaft, sich dieser Aufgabe zu widmen
- für ihre Menschlichkeit
- für ihre gezeigte Verantwortung als Bürger dieser Stadt
- für ihre solidarische Unterstützung des Arbeitskreises

In insgesamt elf Sparten ist der Arbeitskreis aktiv:

- Koordination der Willkommenskultur
- Sprachprojekt FLIDUM
- Arbeit, z.B. Workshops
- Wohnen
- Paten, die Flüchtlingen begleitend zur Seite stehen
- Event, z.B. die Diskussionsrunde *Club Integration* oder das *Café international*
- Kultur, z.B. Nähkurse
- Sport, wie z.B. das Sportfest mit den örtlichen Vereinen
- Öffentlichkeitsarbeit, inkl. der seit Mai bestehenden Website
- Zentrale Dienste
- Flüchtlingsrat, noch im Entstehen

Helferinnen und Helfer des Arbeitskreises sind bereit, viel von ihrer Zeit zu investieren und auch in kritischen Situationen Verantwortung zu übernehmen. Es ist schön zu sehen, was ehrenamtliches Engagement vor dem Hintergrund menschlichen Denkens erreichen und bewirken kann.

„Die Euphorie geht, die Normalität kommt“

Zur aktuellen Situation merkt Arbeitskreis-Koordinator Burkard Müller Folgendes an:

Vor wenigen Wochen sahen wir die Bilder von hilfsbereiten Deutschen, die an Bahnhöfen und Grenzübergängen die Flüchtlinge begrüßten. Jetzt – glaubt man einer aktuellen Meinungsumfrage – denken 51 % der Deutschen, dass das Land den Flüchtlingsstrom nicht mehr bewältigen kann. Überall heißt es, dass die Stimmung kippt. Das hört sich so an, als sei Deutschland schon seit Jahren ein Land der Willkommenskultur gewesen. Dabei war es doch tatsächlich nur eine kurze Phase in diesem Sommer. Kurz davor bestimmten noch brennende Flüchtlingsheime das Bild. Flüchtlingsheime brannten auch danach noch, aber die Erleichterung, die mit den vielen freundlichen Helfern an den Bahnhöfen einzog, diese Erleichterung, der Empfang der Flüchtlinge, war schon fast eine Sommerparty.

Und jetzt?

Die Party ist vorbei, aber die Gäste sind nicht gegangen. Die Schutz suchenden Menschen brauchen nicht mehr nur Kuschtiere, etwas zum Essen und Unterkunft, sondern Sprachkurse, Schulen, bezahlbaren Wohnraum, Jobs und Menschen, die sie als ganz normale Nachbarn akzeptieren. Das wird anstrengend, keine Frage. Hört man Politikern, Medien und Meinungsforschern zu, könnte man vermuten, dass bald in allen Städten massenhaft Pegida ausbricht. Jeder Prozentpunkt wird aufmerksam notiert und zur Sensation gemacht. Auch ohne eine Mehrheit, die sich vor den Flüchtlingen fürchtet, bewirken schon Überschriften wie „Kippt die Stimmung?“ ein bedrohliches Szenario. Aber was soll da eigentlich kippen?

Nur weil die Euphorie vergeht, kehrt sie sich nicht ins Gegenteil. Nur weil nicht jeder Ankommende unter Applaus am Bahnhof abgeholt wird, sind plötzlich alle gegen Flüchtlinge. Genauso wie während der Euphorie Flüchtlingsheime brannten, sind nach wie vor Hunderttausende Freiwilliger im Einsatz, wenn auch an weniger sichtbaren Stellen, wie bei der Grundversorgung, der Übernahme einer Patenschaft, durch Hilfestellung beim Erlernen der deutschen Sprache. Tag für Tag, nicht mediengerecht, aber nachhaltig und erfolgreich.

Die Party ist vorbei. Und das ist gut so. Jetzt kann der Alltag beginnen. Und dazu gehört auch, dass man sich Sorgen machen darf, wie dieses Land mit den Flüchtlingen umgehen wird. Man muss sich sogar Sorgen machen, denn die Integration ist keine Aufgabe, die sich behördlich organisieren oder gar wegorganisieren lässt. Auch Angst zu haben ist okay. Warum auch nicht? Angst muss man beantworten, nicht befürchten. Es gibt keinen Grund, in Panik zu verfallen, nur weil nicht alle mitfeiern. Und: Es gibt viel Raum zwischen Feiern und Fremdenhass.

Es gibt eine wichtige Aufgabe: panikfreie, nüchterne Antworten zu geben und an einer gemeinsamen Perspektive zu arbeiten. Wir brauchen eine Willkommenskultur nicht nur für die Flüchtlinge – sondern auch für Bürger, die Angst empfinden, verunsichert sind und nicht wissen, wie sie der aktuellen Situation begegnen sollen.